

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 35 (1909)
Heft: 20

Artikel: Der Rigi anno 1912
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-442218>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

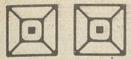
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Singe mir Muse die Zukunft des lieblichen Rigi,
Wenn er, umluftschiff, umstrolcht von den Seglern der Lüfte,
Kam mehr erkennbar sein wird dem Belchauer im Tale!
Traum, zu den Klängen der Treichlen still weidender Herden
Anlärm Propellergelchnauf' und das Viehzeug verduftet,
Schlägt ein Galöppli a, flüchtend und rasend zum Abhang,
Denn solchem Tagesgespenst ist sein Aug' nicht gewachsen!
Heidi, — wie's Munili rennt und gewaltig in d'Sätz kommt!
Hinter den Tieren schwingt fluchend die Geißel der Kubhirt:
„Chalbechrüz-Uhung! Du Uflath! Du Luder der Lüfte!
„Daß dir en strahlige Blitz fahr' in's chläpperig Züügli!“
Oben beim Kulm und beim First und in Klösterlis-Tiefe
hängen die Luftkahn' gleich Käfern auf Bäum' und Terrassen;
Alles will mit, will das nuggischi Hochgefühl kennen!
Doch in Luzern will die Gotthardbahn nadlich verzweifeln!
Elektrisiert oder nicht, sie sieht sich passé und verlassen,
Wohingegen die Luftbahn nach Stuttgart und Frankfurt

Mächtigt benützt wird von solchen, die nie „alle werden“.
Purzeln auch abi sie paarweis, 's hat nichts zu bedeuten,
Gheien in See meist, deß Wasser im Sommer recht mellig, —
Beißt man in's Alpengras aber, ist's immer noch netter
Als überautelt zu werden auf staubiger Landstraß!
Hauptsach: die Leuchtenstadt leuchtet als leuchtendes Vorbild!
Alles, was fliegt und was kreucht, wird in ihr sich vereinigen
Und in's Gigantische — freut Euch! — answillt der Verkehr!
Hoch überm Hertensteinfestspiel sieht lustig man gondeln
Kritikerhorden, entsandt aus dem Norden und Süden.
„Ach, wie bequem! Ach, wie praktisch!“ sie lächeln sich zu gleich Auguren.
„Leicht aus der Höhe sich kundgibt das kritische Urteil,
„Das ja doch schließlich zumeist sich nur wegwerfend äußert.“
Prächtig im Bogen fliegt's hin über lauchende Häupter,
Modische Hüte, im Sonnenschein funkelnde Glatzen.
Möglich, daß jemand dann ausrufft: „Wie frech sind die Spatzen!“

-ee-

Kreuzbleiche St. Gallen.

In St. Gallen ist man sehr entrüftet,
weil man sich unbedingt dran rüftet,
trotz Reklamation und Klagen,
die Kreuzbleiche schmählich einzuhagen.
Das muß den armen St. Gallern passieren!
Sie seh'n ihre Söhne nicht mehr exerzieren,
und die Töchterlein steh'n umsonst auf den
Plätzen und spä'h'n durch den Hag nach ihren Schätzen.

Und noch etwas andres ist zu melden:
Da gib'tis unzählige Fußballhelden,
die sehnen sich zurück nach den Tagen,
da sie lustig dort durften den Fußball
schlagen.

Und die Soldaten müßens erwarten,
hinter Gittern zu steh'n, wie im zoologischen
Garten; hinter Zäunen müssen sie exerzieren,
daß ihnen ja nichts kann passieren.

Und die Offiziere! Gott der Gnaden!
Was nützen nun die schönen Baden,
des Körpers Formen, die schönen, schlanken,
wenn sie hinter Hecken steh'n und Pflanzen?
Wau-u!

„Gut für einen Franken.“

Man treibt in manchem unsrer Kantönchen
allerhand kleine Passiöchen.
In einem sind es Tanzlandibanden,
im andern Theaterreformertan.

In Luthern haben sie 'nen neuen Gedanken;
da gib't's nämlich „Güttscheine für einen
Franken“.

Davon hatte man noch keine Kenntnuß;
denn damit hat's 'ne ganz besond're Be-
wandnuß.

Man propörzete dort im letzten Aprilen,
machte dies und das im Geheimen und
Stillen.

Da hielt man fürsorglich für alle Fasager
so 'nen „Gutschein für einen Franken“ auf
Lager.

Und wer dann freundlichst hat ja gekommen
hat so einen Gutschein mitbekommen,
daß er sich darauf in aller Ruhe
im Gasthaus herzlich gütlich tue.

Das ist doch herrlich eingerichtet!
Wer's versteht und sich nach den „Schei-
nen“ richtet,
der stimmt verständig und infolgedessen
kommt er billig zu einem Mittagessen.
P. A.

Altstettener Stimmungsbild.

Eine große, weite Halde,
Von Geleisen eingeengt,
Hinten an dem Rand vom Waide,
Gräser, von der Sonn' versengt.
Werkstätten in großem Maße
Wurden eilig aufgebaut,
Manches Häslein, mancher Hase
Hat sie fragend angeschaut,
Denn den Bauten fehl'n die Dächer,
Klaffend lieg'n sie offen da,
Wie ein großer Kummerbecher,
Aehnliches man noch nicht sah.
Höhnisch lächelt Freundin Sonne
In die großen Bauten 'nein.
Gleich, als wär's ihr eine Wonne,
Unbehindert hier zu sein.

Manche Tiere sich erlauben
An den Bauten sondergleich,
Nester bauen sich die Raben
Im vermauht'enn Märchenreich.
Eine Heze, groß und mächtig,
Hat verzaubert diesen Bau,
Der vielleicht sonst wäre prächtig,
Wenn der Mörtel nicht so grau.
Wäse diese Heze zieht
In dem Schweizerland umher,
Jeder kennt sie: Defizit
Ist ihr Name inhaltschwer.
Sie hat sich dort eingenistet,
Dächerlos klafft dort das Weh,
Defizit ihr Leben fristet
In dem Bau der S. B. B.
Denn das Geld ist ihr entschunden,
Darum fehlen alle Dächer,
Offen klafft der Dächer Wunden,
Dieser großen Kummerbecher. Technikus.

Aus dem Kurs geraten.

Es kommt oft vor bei 'nem alten Mann,
daß er seinen Kurs nicht mehr halten kann,
daß große Leute, sogar Potentaten
gelegentlich seitab vom Wege geraten.
Wir wissen ja alle, klipp und klar —
es ist auch weiter nicht sonderbar —
daß Bestizer von Auto-Angeheuern
nicht immer so, wie's sein sollte „steuern“.
Aber, daß ein britischer Admiral
aus dem „Kurs“ gerät, ist mehr als banal.
Und dennoch ist das vorgekommen;
man hat es durch die Blätter vernommen.
Da kommt so ein Kerl, der Smith-Dorrien
heißt, und schnaubt, daß die Wisage wie Feuer gleicht.
Sprich Worte! — Worte, jag ich, Brocken!
der Teufel wäre davor erschrocken.
Ein Fuhrmann würde rot dabei! —
Von dem aber heßf's, daß er gebildet sei
Er ist nur eben bei seinen „Laten“
ein bisselchen „aus dem Kurs“ geraten.

Türkische Reformen.

Nun geht man daran, im Türkenland
Aufs neue jetzt alles zu ändern;
Man reformiert schon allerhand,
Macht's so wie in anderen Ländern.
Erst müssen neue Kanonen her,
Natürlich auch neue Gewehre,
Damit im neuen jungtürkischen Heer
Der Kampfesmut stetig sich mehre.
Natürlich wird dann, das kommt davon,
Hinaufgeschraubt ungeheuer
— Nach abendländischer Musterfaçon —
Die altmuselmännische Steuer.

Irren ist menschlich! sagte der Hund, als er mit der Katze karezieren wollte.

Türkische Trauer und Hoffnung.

Mir entrollen Mitleidstränen
Wegen Sultan Abdul Hamid
Und ein traurig müdes Sähen
Ist bei mir verbunden damit.
Im Palaste Matini
Ist er sicher bald dahini.

Dieser Völkerglück-Beförder,
Freund vom deutschen Kaiser Wilhelm;
Dieser tapf're Christenmörder,
Dieser hochverehrte Vielschelm
Müßte schnüren seinen Bündel
Als verjagtes armes Hündel.

Ach, er hat jetzt nur 11 Weiber,
Und was nützen ihm Eunuchen?
Das sind schlechte Zeitvertreiber,
Ist es nicht zum hellen Fluchen?
Und für 50,000 Franken
Soll er monatlich noch danken!

Kommandierer Hadi Pascha,
Schütz' ihn gut in Saloniki,
Daß er nicht zur Hochplamasha
Etwas gar zu Tod erticki.
Heulend läßt er sich verbürgen,
Daß ihn niemand darf erwürgen.

Und der neue Sultan Reshad
Scheint mir fast ein wenig redlich;
Schwört den Eid nach einem Seebad,
Wird ihn halten mahomedlich.
Nennt sich Mahomed der fünfte
Und hat mancherlei Veräuñfte.

Ganz Europa freut sich doppelt,
Auch besonders, was armenisch,
Alles wird konstantinoppelt,
Fühlt sich äußerst wohlgergebnisch.
Das verkündet laut trompetlich
Anfereiner heit' prophetlich.

Man wird mit aller Sorgfalt und List
Heranziehen Sozias in Mengen;
Damit sie, ganz ähnlich, wie's bei uns ist,
'nen Keil in den Bürgerstand drängen.

Und jene, die nur schaden dem Land,
Wird man nicht mehr strangulieren;
Man wird sie mit generöser Hand
Auf Kosten des Staats pensionieren.

Auch schwarze Sklaven, die wird es nicht
Wie heutzutage mehr geben;
Es gibt nur weiße, und so verspricht
Die Reform hier alles zu heben.

Frau Stadtrichter: „Händ Sie 's gläse,
Herr Feusi, wien ehne 's dä Pfarrer
Pflüger gemacht hät im Kantonsrat
am letzte Mändig?“

Herr Feusi: „Ja so, wo 'f a so breit grebt
händ über d'Arbet und Pflichten vom
Kantonsrat und wo bim Verläie statt
240 Kantonsröt nu 124 det gfi sind,
Säb ist nett gfi. I nimmn a, die wo
gheht händ hebed 's halt gha, wie de
Frey-Mägeli gfiet hät: Mit ene vollne
Buch chömer nid geitig schaffe.“

Frau Stadtrichter: „Sä, es ist ja vor em
Mittageffe gfi?“

Herr Feusi: „Säb scho; aber wenn Eine
Züniit ä Portion Chalschöpf und ä
Halbi Boreffe gha hät, so funktieniert 's
Hini halt nimm so ring, wie juft.“

Frau Stadtrichter: „Es ist doch ebig eige;
es chunt äfänigs i hät fast gfiel kä Sou
meh drus: d' Sozialiste behaupted,
wenn en Mensch nid g'essen und trunke'
heb, so chömer nit g'chids afange mit
em und dä Frey-Mägeli behauptet,
wenn er Buch voll Chalschöpf heb, so
werd mer tumm.“

Herr Feusi: „Mich tunkts, wem mit em
hohle Lib 5 Stund müekt im Kantons-
rat siße wie d' Sozialiste, so werd mer
mehner wild als gchid und wemmer dä
Buch voll Chalschöpf heb wie diese,
so werd mer übermüetig und gleichgüt-
tig; juft feblted nach em Züniiese ämel
amig nid 100 oder no meh.“

Frau Stadtrichter: „Aber dem chönt mer
doch gnüß abhelte, wemmer s. B. de Schlüs-
sel abnehm, wenn 'f dine sind?“

Herr Feusi: „Schrubed Sie abe, Fra Stad-
trichter; säb geht bim Herr Stadtrichter,
diheme, da nid. Aber 's Gchidst wär,
sie mieched es Blüffet; i bi garant dä-
für, daß meh trunke wurd weber dä
ganz Richstag mag verlide und bi
dese Glägeheit chönt ehne de Staat 's
Laggeitli wieder abnäb, won ehne
ä so Viel verguned.“